

Rosenbergstrasse 115

Polizisten kontrollieren Autofahrer, Krankenkassen praktizierende Ärzte, Mehrwertsteuer-Inspektoren Geschäftsbücher, Versicherungen Schadensmeldungen, Steuerkommissäre Steuererklärungen, die Swissmedic die Pharmaindustrie, Fachgesellschaften den Fortbildungsstatus ihrer Mitglieder, Securitas-Leute bewachen Firmengelände, Nichtraucher überwachen die Raucher. Ohne dass die Kontrollierten in Begeisterung ausbrächen, aber sie nehmens hin. Ist halt so. Muss wohl so sein. Nicht sein darf: die Kontrolle von Sozialhilfeempfängern. «Kein Schnüffelstaat!», die Parole. Und so kommt es, dass einige Hilfebedürftige «bescheissen», das heisst unrechtmässig von den Geldern der Steuerzahler leben. Das ist halt so. Auch viele von uns bescheissen, wenn keiner hinsieht.



Wer Sozialhilfe bezog in früheren Jahren, armengenössig war, schämte sich und war ein Aussenseiter. Das war nicht gut. Wer heute Sozialhilfe bezieht, kann durchaus unauffällig leben und muss sich nicht genieren. Das ist in Ordnung. Mancher lebt sogar besser als jemand, der arbeitet und Steuern und Krankenkassenprämien selber bezahlt. Das wiederum ist gar nicht gut.



Im Gefolge der 68er-Revolution erfand man die feministische Theologie, eine feministische Philo-, Psycho-, Sozio- und manch andere feministische -sophie- und -logie. Die Zeiten haben wir zwar nicht hinter uns, aber es kümmert sich kaum einer mehr darum. Mode ist inzwischen längst ein anderer Begriff, seit kurzem sogar brennend aktuell: Ökologie. Kein Wunder, schiessen jetzt die

Begründer ökologischer -sophien- und -logien aus dem Boden. Jürg Willi beispielsweise sieht in seiner «ökologischen Psychotherapie» ein Gegenmodell zur reinen Selbstverwirklichung. Vorhersage: Es wird die ökologische Theologie geben, die ökologische Sexualität, eine ökologische Ethnologie. What next? Die globale Psychologie, Theologie, Philo- und andere -sophie?



Wen wunderts – 85 Prozent der gesamten Steuer-Literatur weltweit ist in deutsch erschienen.



Vorwurf des «Kassensturz» an die Firma Clarins: mit dem Angebot einer Lotion gegen Elektrosmog (Tatsache! So was wird nicht nur angeboten, sondern auch gekauft!) schüre sie die Angst der Leute und mache Geschäfte mit der Angst vor Elektrosmog. Herzig, ausgerechnet der «Kassensturz». Wunderts sich, dass, wer vor Vampiren warnt, Angst vor ihnen erzeugt. Angst, deretwegen die Leute Knoblauch kaufen. Oder lächerliche Lotionen.



Dabei hülfe ganz einfach Lachen – gegen fast alles. Im Lach-Yoga (das übrigens «das Immunsystem stärkt und das Wohlbefinden enorm steigert» – letzteres zweifelsfrei empirisch belegt, auch wens möglicherweise umgekehrt steht mit der actio und der reactio, nämlich: wer sich wohl fühlt, lacht leichter) zeigt der Kursleiter «Anwendungen von Lachen» und «wie daraus Energie entsteht». Statt Fango wird hier

also Lachen «angewendet». Sympathisch. Aber haben, so gesehen, Lachkurse nicht das Zeug zur Kassenleistung? Hahaha?



Wenigstens hat die NZZ endlich die Verbotsgesellschaft thematisiert. Und ihre Promotoren: eine Koalition aus moralisierender Abstinenzbewegung, expandierender Suchtpräventionsbranche und öffentlichen Finanzierern von allerlei Vergällungskampagnen. Anders ausgedrückt: «Im Freien bleibt das Rauchen gestattet ...»



Die Menschheit ist offenbar vom schwer stillbaren Bedürfnis erfüllt, alle privaten Regungen festzuhalten. Im Bild. Mit einer Digitalkamera. Mit der kostet das Festhalten nämlich nichts, ausser Zeit. Und Speicherplatz auf dem PC. Auf den meisten PCs und Laptops lagern denn auch hunderte bis tausende von Bildern – die ihre Knipser oft gar nicht mehr finden. 2005 wurden in der ganzen Schweiz 200 Millionen Bilder ausgedruckt. «Geschossen» worden sind vermutlich zwanzigmal mehr. Vier Milliarden Bilder, pro erwachsenen Einwohner rund 1200 jährlich. Geht eigentlich noch. Jedenfalls lässt sich mit so ein paar Helgen – viermal eine Fünfzigstelsekunde pro Tag – dem Gefühl des Dem-Vergessen-Anheimfallens kaum ernsthaft begegnen.



Wann adoptiert Madonna Knut?

Richard Altorfer